|  |
| --- |
| Weitere Ideen für einen Projektplan zum Thema „Interkulturelle Gesundheitskompetenz“ in der **Volksschule**Ergänzungen zum Beispiel-Schulentwicklungsplan „Gesunde Schule und Gesundheitskompetenz“, erstellt von Styria vitalis im Rahmen des Projektes „GET Interkult“ im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark |
| **Was?Maßnahmen im Rahmen des Projekts** | **Wer? Welches Team?Verantwortliche** | **Bis wann?****Ende der Maßnahme** | **Produkte/Ergebnisse** | **Erledigt?** |
| Umsetzung eines erlebnisorientierten Workshops zur Stärkung des polyzentrisches und systemischen Denkens (für das gesamte LehrerInnen-Kollegium) | SchulleiterIn, GBA |  | Bewusstmachung der eigenen Denkmuster bezüglich seines Welt- und Gesundheitsbildes, um mehr Selbstwirksamkeit im Umgang mit Vielfalt zu erlangen. Erkennen der systemischen Zusammenhängen in den Lebenswelten der Kinder. |  |
| Zwei LehrerInnen arbeiten sich in die Materialien zum Perspektivenwechsel bezüglich außereuropäische Sprachen ein und stellen im Laufe des Schuljahres immer wieder eine Übung/Erfahrung in der Konferenz bereit (z.B. Kieselhefte) | zwei interessierte PädagogInnen, SchulleiterIn |  | PädagogInnen erleben, wie es ist, eine andere Struktur von Sprache und Schrift erlernen zu müssen. Sie entwickeln dadurch Ideen, wie sie ihren Unterricht so gestalten können, sodass alle SchülerInnen leichten Zugang zum Lernstoff bekommen (z.B: Verstehen, warum manche Kinder den Dreier liegend schreiben.) Kinder fühlen sich dadurch besser abgeholt. PädagogInnen erleichtern sich den Unterricht und sind erfolgreicher. |  |
| Fortbildung zum Thema „Klassenführung für Kinder, die steil-hierachisch geprägt sind“ | zwei interessierte PädagogInnen |  | PädagogInnen fühlen sich sicherer im Führen. Klassenführung wird als leichter wahrgenommen. PädagogInnen kennen wichtige Sätze auch in weiteren Sprachen, um Klarheit zu vermitteln, wie z.B. „Sei jetzt still und hör mir zu!“. PädagogInnen wissen wie sie mit den Unterschiedlichkeiten umgehen können und dadurch erwünschtes Gesundheitsverhalten (z.B. Wasser trinken statt Softdrinks) einführen. |  |
| Fortbildung zum Thema „Umgang mit traumatisierten SchülerInnen“ (z.B. Udo Baer: <https://www.baer-frick-baer.de/> ) | Interessierte PädagogInnen |  | PädagogInnen erkennen die Zeichen von Traumatisierung und wissen damit umzugehen. |  |
| Implementierung eines Buchclubs (z.B. in der Bildungsregion, ein Treffen pro Semester, jedeR stellt ein Buch vor) zu Büchern aus der thematischen Bücherkiste ([siehe Bücherliste](https://styriavitalis.at/information-service/downloads/get/weiterfuehrende-info-get-interkulturell/#literaturliste), z.B. Andreas Reinke: Ziemlich beste LehrerInnen oder die Reihe „KulturSchockbücher“ von Reise Know-How) | Interessierte PädagogInnen |  | Die Dialoge zwischen den PädagogInnen werden durch Erkenntnisse aus der Lektüre beflügelt. Sie werden facettenreicher, diverser und lebendiger. PädagogInnen erhalten dadurch mehr Anregungen und Wissen mit Vielfalt umzugehen. (z.B. Was bedeutet Gesundheit, Ernährung, Bewegung in anderen Kulturen?) |  |
| SCHILF zu den Unterrichtsmaterialien GET Interkult und dem Thema diversitätssensible Methodenvielfalt (z.B. Rhytmen, Beteiligungsarten) | SchulleiterIn, GBA |  | PädagogInnen kennen die Materialien und sind motiviert, diese auch anzuwenden. Der Unterricht wird leichter und die Kinder sind noch besser abgeholt. |  |
| Konzepterarbeitung zur Implementierung der GET Interkult Materialien und Anwendung im Laufe des Schuljahres laut Konzept. | SchulleiterIn, GBA, Projektgruppe |  | Konzept liegt vor. Die GET Interkult Materialien finden Anwendung im Unterricht. Die Gesundheitskompetenz der SchülerInnen entwickelt sich weiter. |  |
| Konzepterarbeitung zur diversitätssensiblen Methodenvielfalt im Unterricht (Lernarangements, Prägungen aus der Sub-Kultur, Lerntypen, Schwierigkeitsgrade,…), [siehe Linkliste](https://styriavitalis.at/information-service/downloads/get/weiterfuehrende-info-get-interkulturell/#materialien-zu-diversitaetssensibler-methodenvielfalt) | Arbeitsgruppe |  | Konzept liegt vor. PädagogInnen haben sich verständigt, wie sie dieses in ihr pädagogisches Handeln implementieren werden. PädagogInnen sind entspannter. SchülerInnen arbeiten mehr mit. |  |
| Recherche über die Hintergründe und Lebensweisen der Länder, aus denen die Kinder kommen (z.B.Schulwesen, Gesundheitswesen, Kindheit, Erziehung, Bildung, Ernährung, Bewegung, Sexualität, Konfliktbewältigung, derzeitige Lage, Flucht……[siehe Linkliste](https://styriavitalis.at/information-service/downloads/get/weiterfuehrende-info-get-interkulturell/#links-zu-hintergruenden-lebensweisen) zu Materialien) | Interessierte LehrerInnen |  | PädagogInnen erweitern ihr Verständnis für die Situation und die bisherigen Erfahrungen der Kinder. Dadurch ist es auch leichter, einen maßgeschneiderten Unterricht zu entwickeln. |  |
| Implementierung von parallelen Sprach-Ateliers mit Eltern der jeweiligen Sprache (z.B. eine Stunde pro Monat, für 3 Monate), SchülerInnen und PädagogInnen können frei wählen, möglichst alle SchülerInnen und PädagogInnen nehmen teil. | Arbeitsgruppe |  | SchülerInnen lernen die Sprachen, die an der Schule gesprochen werden, kennen und können grundlegende Kommunikation in der jeweiligen Sprache sprechen, z.B. Grüßen, Zahlen bis zehn, erste Gegenstände, „Wie geht es dir“?, „Stopp“, „Lass mich in Ruhe“, Bitte, Danke…Der Zusammenhalt ist gewachsen. Konflikte haben sich minimiert. |  |
| Hausbesuch(e) bei Kindern (nachmittags, Plaudern mit Eltern und Familie) | Interessierte PädagogInnen |  | Die Beziehung zu den Eltern und Kindern ist verbessert, weil man sich besser kennen gelernt hat. Eltern sind besser erreicht, vor allem bei Eltern, die nicht zum Elternsprechtag kommen würden. Die Schwelle, den Kontakt mit der Schule zu halten, wird für die Eltern geringer. Gesundheitskompetenz-Themen können vor Ort erlebt und angesprochen werden. (z.B. Naschen, Fernseher läuft, …) |  |
| Konzepterarbeitung eines Eltern-Buddy-Systems (erfahrenere Eltern mit neuen Eltern gleicher Muttersprache vernetzen sich klassenübergreifend oder innerhalb der ersten Klasse) beginnend mit der Schuleinschreibung | Arbeitsgruppe von interessierten LehrerInnen (bzw. Eltern) |  | Neue Eltern können leichter und schneller ankommen. Sie fühlen sich gut begleitet. Schul- und Gesundheitsinformationen kommen eher an. LehrerInnen sind entlastet. |  |
| Umsetzung eines interkulturellen Elternabend inkl. Kinderbetreuung, Dolmetsch, mündliche und schriftliche Einladung, oder über eine Videobotschaft in einfacher Sprache/oder mehrsprachig … | KlassenlehrerInnen, SchulleiterIn |  | Eltern kennen sich besser aus, in Bezug auf diese Fragen: Wie kann ich mein Kind gut begleiten? Wie sieht das Schulsystem in Österreich aus? Welche Erwartungen gibt es zwischen Eltern und LehrerInnen?Bzw.: Welche Jause soll ich meinem Kind mitgeben? Wie kann ich im Alltag Medienzeiten eingrenzen? Wie kann ich mein Kind zu mehr Bewegung motivieren? Wie können wir zu Hause über Gefühle sprechen? |  |
| Schaffung von Zeitfenster für informelle Gespräche mit Eltern | KlassenlehrerInnen |  | Die eine oder andere Gesundheitsinformation kommt eher an, weil maßgeschneidert und zeitnah. (z.B. Wann gehen die Kinder schlafen? Was fördert die Konzentration? Welche Jause braucht mein Kind?) |  |
| Umsetzung von Elterncafés zu Gesundheitsthemen (2-3 mal pro Jahr, z.B. mit gesunder Jause zum Kosten, inkl. Rezepte, interkultureller Jause; verschiedene ReferentInnen, ……Einladung mündlich, schriftlich oder per Videobotschaft) | Eltern-Buddys, interessierte LehrerInnen |  | Die Beziehung mit den Eltern wird gepflegt und gestärkt. Gesundheitskompetenz wird gestärkt durch Besprechen und Anwenden. |  |
| Vernetzung und Zusammenarbeit mit Kindergarten und z.B. „HIPPY“ (Elternbildungs- und Integrationsprogramm für Familien mit Migrationserfahrung, Hausbesuchsprogramm, Themen: Wie kann ich mein Kind unterstützen und bestmöglich auf die Schule vorbereiten), um die zukünftigen SchulanfängerInnen bestmöglich auf die Anforderungen vorzubereiten | SchulleiterIn, interessierte PädagogIn |  | SchulanfängerInnen und ihre Eltern sind bestmöglich für einen guten Schulstart vorbereitet. |  |
| Reflexions-Konferenz am Ende eines Schuljahres oder des Projektschwerpunktes | SchulleiterIn, ProjektleiterIn |  | Erkenntnisse, Highlights, Hürden und Erfolge sind evaluiert und formuliert.  |  |
| Weitergabe und Einbringen der Erkenntnisse aus dem interkulturellen Schwerpunkt für andere Schulen an einer Vernetzungsveranstaltung in der Bildungsregion | SchulleiterIn und/oder ProjektleiterIn |  | Erkenntnisse, Highlights, Hürden und Erfolge sind an andere Schulen kommuniziert. Der Austausch und die Vernetzung stärkt. |  |
| Fest der Erfolge mit SchülerInnen, Eltern, PädagogInnen, Interessierten | Fest-Team (PädagogInnen, Eltern,….) |  | Die erreichten Ziele werden gesehen und anerkannt. Die Schulgemeinschaft ist gestärkt. Die PädagogInnen werden für ihre wertvolle Arbeit wertgeschätzt und gefeiert. |  |